

# Polaer Tagblatt

Sehr geehrte Abonnenten! Wontoz, um 6 Uhr früh. — Abonnement und Anführungen (Quotate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Kemptic, Piazza Carli Nr. 1, entgegengenommen. — Auskünfte zu den von allen größeren Staatsanwaltschaften übernommenen — Zeitschriften werden mit 30 h zu den am besten gehaltenen Zeitungen, Notizen im redaktionellen Zelle mit 50 h für die Zeitung, ein halbjährlich gedrucktes Blatt im kleinen Auszüge mit 4 Heller, ein seitgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für jede und sodann eingepackte Zeitschrift wird der Betrag nicht zuverstehen. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Kemptic, Piazza Carli 1, ebenerdig und die Redaktion Via Genova 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsvorrichtungen: mit täglicher Kapierung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trosien. —

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dudel.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Kemptic, Pola, Piazza Carli 1.

VIII. Jahrgang

Pola, Sonntag 29. September 1912.

= Nr. 2283. =

An die P. C. Abonnenten!  
Die P. C. Abonnenten werden höflichst ersucht, die fälligen Abonnementgebühren durch die beigelegenen Erlogsscheine rechtzeitig zu entrichten und eventuelle Adressänderungen bekanntzugeben, damit keine Störung in der Zusammensetzung des Blattes eintrete!

Die Administration.

## Die Verschwörung in der russischen Kriegsflotte.

Das Lemberger ruthenische Journal „Dilo“, das Hauptorgan der ukrainischen Partei, veröffentlicht Berichte aus Odessa, in welchen in der bestimmtsten Weise versichert wird, daß die revolutionäre Verschwörung unter der Mannschaft der russischen Kriegsflotte mit der ukrainischen Bewegung in innigstem Zusammenhang steht. Um der Spiege der Verschwörung stehen durchweg Ukrainer. Trotz der drakonischen Maßregeln, welche der Marineminister Admiral Gregorowitsch ergriffen hat, ist es nicht gelungen, die Verschwörung vollständig zu unterdrücken. Die Leiter der Verschwörung haben den Plan, sich mehrerer Kriegsschiffe der Schwarzen Meersflotte zu bemächtigen und hierauf den Hafenstädten Odessa, Theodosia, Novorossijsk und Batum unter der Androhung eines Bombardements eine Kontribution von 10 Millionen Rubeln aufzuerlegen, welche dem Parafonie der ukrainischen Revolutionspartei zugeschlagen werden sollen.

Damit stimmen im großen ganzen folgende Berichte von anderer Seite überein: Die revolutionäre Propaganda erstreckt sich auf die ganze Flotte im Schwarzen Meer. Es gibt kein einziges Kriegsschiff, auf welchem nicht eine geheime revolutionäre Organisation besteht, es gibt sogar Schiffe, auf denen sämtliche Matrosen zu der Organisation gehören. Die Matrosenorganisationen stehen in lebhaftem Verkehr mit den revolutionären Organisationen in den Hafenstädten. Dies alles könnte den Kriegsbehörden nicht unbekannt sein und sie schauten mit Angst und Schrecken dem allgemeinen Aufstande der Matrosen entgegen. Um dem vorzubeugen, fanden sie die Mittel, vorgezigt die Meutereien auf einzeln-

nen Schiffen zu provozieren, um durch die Verhängung des Kriegszustandes und zahlreicher Todesurteile der großen revolutionären Bewegung die Spitze zu brechen.

Auf solche Weise wurde der Ausbruch einer wirklichen Revolution auf der Schwarzen Meer-Flotte nur verschoben, aber jedenfalls nicht gänzlich beseitigt. Die Schwarze Meersflotte war und wird revolutionär bleiben. Die frischen Galgen, das Niederschlagen von zwanzig Matrosen und die Verurteilung zu schweren Kerkerstrafen von Hunderten, gossen nur Öl in das Feuer. Die Unzufriedenheit mit der jüngsten Ordnung in Russland wurde nur verschärft und vertieft, das Verlangen nach Kampf und Rache vergrößert.

Die revolutionäre Bewegung in der Schwarzen Meersflotte hat einen eminent politischen Charakter und steht mit der allgemeinen revolutionären Bewegung in ganz Russland im engsten Zusammenhange.

Aehnliche Meutereien in der Schwarzen Meersflotte haben sich auch im Jahre 1905 nach der Niederlage der Russen bei Tsushima abgespielt.

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 29. September 1912.

Die heutige Ausgabe ist 6 Seiten stark. Auf der Titelseite befindet sich der Roman „Im Geistertal“.

## Zur heutigen Landtagsersatzwahl.

Berehrte Wähler des Militärstandes! Heute, am Tage der Erfahrungswahl für den verstorbene Kaiserlichen Rat Franck, gilt es zu beweisen, daß der Kampf, den die ordnungsbewohnden Elemente der Stadt seit Jahren gegen wirtschaftlichen und politischen Imperialismus führen, ernst ist. Nur unsere Entrüstung über die Wirtschaft der Nationalliberalen, über die politische Propaganda der „Gioventù“, über das Gebaren derselben, die an der Kandidatur des städtischen Primararztes Dr. Antichievich Anteil haben, all diese Entrüstung, all unser Widerstand wären farb- und kraftlose Wesen, wenn wir in den tatsächlichen Momenten des Kampfes, in den Augenblicken, in denen es auf Schlag und

Stich ankommt, mit den im Schoße gefalteten Händen beim Ossenfischen blieben.

Es gibt unter nationalliberalen Wirkungen kein politisches und wirtschaftliches Gesundheit. Einen Kandidaten der alten Machthaberpartei wählen, hieße, bestätigen, daß die Stimmberichtigungen des Militärstandes an dem sozialen Kampfe, der sich hiermit zwingender Notwendigkeit abspielt und der der allgemeinen Verbesserung lokaler Lebensbedingungen gilt, teilnahmslos vorübergehen, daß es ihnen einerlei sei, in welchem Milieu wir uns in unserem Dasein befinden.

Erinnere man sich heute, an einem Tage, der auf dem Wege zur Besserung ein Marschstiefeln werden kann, daß den Anlaß zur wohlthuenen Umbildung innerhalb unseres Gemeindegebietes die Vertreter der Marine gegeben haben, und man bedenke, daß das Werk noch lange nicht vollbracht ist, daß wir vielmehr an dem Schnittpunkte zweier wichtiger Wege angelangt sind: Einer davon führt weiter hinauf aus den Niederungen der zielbewußten Verwahrlosung und kann nur betreten werden, wenn die Wahlberechtigten des Militärs das Verhalten ihrer Kameraden im inzwischen aufgelösten Gemeinderat logisch fortsetzen, indem sie jenen Kandidaten wählen, der die wirtschaftlichen und politischen Antipoden des nationalliberalen Horizontes repräsentiert, und der um die Sympathien unseres Publikums wirbt; der andere führt hinab in das alte Chaos, aus dem wir geraten wollen, und die Passivität der stimmberichtigten Heeres- und Marineangehörten müßte uns darauf führen.

Erörtern wir angestellt der Notwendigkeit unseres Entschlusses noch einmal kurz das Karabinamotiv, welches in uns das einzige Bedenken, das mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse allenfalls in Betracht kommen könnte, logisch in nichts aufzösse, und auch Sie werden finden müssen, daß eine nationale Frage überhaupt nicht besteht: Sowohl Dr. Antichievich wie der Bankdirektor Josef Stihovic sind Slaven. Wenn wir auch wählen wollen: immer wieder

ein Slave sein. Das ist der Angepunkt unseres Verhaltens pro oder contra. Wenn es einer von ihnen sein muß, wollen wir doch nicht einen wählen, der im Rücken die Förderer aller schlechten Affären, die Nationalliberalen und — nach dem „Giornaleto“ — die „Giovane Pola“ hat? Wir müssen wenn wir in die lokale Politik einen ehrlichen Zug bringen wollen, unter diesen Umständen jeden unterstützen, der wenigstens auf dem blanken Schild seiner Hintermänner steht, der uns durch seine Wahl nicht die Furcht vor allen Nebeln anhaftigt.

Das wäre kurz über die nationale Seite der Angelegenheit zu sagen....

Und nun noch einige sachliche Bemerkungen: Das unantastliche Verhältnis zwischen Dr. Antichievich (sein Bruder schreibt sich Antichievic!) und seinen neuen Freunden währt noch nicht lange. Es hat über ihn der „Giornaleto“, dem die Lippen jetzt von Honigstein überliest, oft und scharf geurteilt, so auch im Jahre 1904, als Dr. Antichievich unter den italienischen Indipendenti gegen die mit den Marineangehörigen und Staatsbeamten koalierten Italiener kämpfte. Man mag noch hinzufügen, daß der Primararzt Dr. Antichievich Landesbeamter und als solcher beim Landesausschusse und dem Landtag untergeben und verantwortlich ist. Wenn er sachlich über seine Wahl nachgedacht hätte, so müßte er die absolute Inkompabilität seines Amtes mit der Abgeordnetenwürde einsehen und die ihm angebotene Kandidatur ablehnen.

Auch werden im Landtag speziell wirtschaftliche und finanzielle Fragen behandelt, wozu der Kandidat Stihovic vollkommen befähigt ist, was man von Dr. Antichievich, welcher andererseits im Spital unentbehrlich ist, nicht gerade behaupten kann.

Wir müssen nach all dem Vorgesagten den Schluss ziehen, daß alle marinefreundlichen und österreichisch gesinnten Wähler, die für heute zur Ausübung ihres Wahlrechtes einberufen sind, ihre Stimmen nicht dem nationalliberalen Kandidaten Dr. Antichievich, sondern dem Kandidaten

Josef Stihovic mit ruhigem Gewissen geben werden.

Das Wahllokal für die heute stattfindende Landtagsersatzwahl befindet sich in der italienischen Volksschule in der Via Siana,

## Goldfieber.

Roman von Edmund Micheli.

Nachdruck verboten.

50

12.

Mitten in der rauhen Berglette, die wie ein mächtiger Speer tief ins Herz der Sahara Südcaliforniens eindringt, lag Skitt Estees Mine. Nördlich und südlich davon erstreckte sich weithin die unfruchtbare Wüste, wie die Aussicht von den stolzen Gipfeln dieser Erde zeigte. Aber in den steilen Absturz der Sierra gegen die Ebene hin grub sich manches Tal ein, in dem fortwährend Wasser floss, oft vielleicht nur ein armeliges Bächlein, das die durstigen Lippen der Wüste kaum nährte, wenn es in seinem Laufe sie erreichte. In der schattigen, feuchten Schlucht indes und darüber, wo die nährenden Quellen der grünen Seite des Berges entsprangen, wuchsen Bäume und Büsche und Ferne und bildeten einen lichten, schattigen Zufluchtsort, wo man in gemütlicher Zurückgezogenheit ein friedliches Leben hätte führen können. In einem dieser buschigen Winkel hatte der Goldsucher einen Gong gehobt, der eine Goldader verfolgte.

Trotzdem noch keine eigentliche Niederlassung, sondern nur eine kleine Anzahl von

Segelkutschern und Breiterhüttten zu erblicken war, so halten doch die Arzte der Goldfänger, die Pickel und Schaufeln der Goldgräber, und die reichlichen Abfälle der Ansiedler die natürliche Schönheit des Ortes bereits in trauriger Weise beeinträchtigt. Viel Durchwerk war schon ausgerissen worden, um zur Feuerung zu dienen; die Abhänge zur Rechten und Linken waren durch Löcher und Erdhaufen zertrümmert, und der Bach unterhalb der neuen Mine wälzte schmutzige, gelbe Wässer zu Tal.

Der Ort konnte von der Farm her auf zwei Wegen erreicht werden: vom Süden her quer durch Wildnis und von Westen den Bergen entlang. Der erste war der direkte Weg vom Amendato; der andere bedeutete für Skitt Estees einen Umlauf, der die Entfernung wohl verdreifachte. Aber der längere Weg war gefährlich, während der längere sicher war; und seit der verhängnisvollen Expedition, wo zwei ausritten und nur einer zurückkehrte, hatte sich der Überlebende nicht mehr in die Wüste hinausgewagt.

Während des Zahres, das auf den Tod Archibald Howards folgte, hatte Estees in seiner Mine mit allen Kräften gearbeitet, bis die zehntausend Dollars ausgegeben waren, die er von seiner Frau erpreßt hatte. Dann

hatte er das Lager für einige Zeit abgebrochen und war ausgezogen, um sich neue Mittel zu verschaffen. Einen Monat später lehrte er zurück, mit Gelb, Vorräten und Arbeitskräften versehen. Einige der neuen Arbeiter kamen aus der „Golden Gift“; der hohe Lohn und die Liebe der Goldgräber zur Abwechselung hatte sie dazu verführt, Estees in die Wildnis zu folgen. Er hatte sie auf dem großen Umweg hergeführt, der erst in westlicher Richtung dem einen Gebirge folgt, um sodann, an dem anderen entlang, in östlicher Richtung zu verlaufen; er bildete so die langen Schenkel eines Dreiecks, während seine dritte, kürzere Seite eine ganz gewaltige Abkürzung geboten haben würde, — die Seite, die eben den Weg quer durch die Wüste bezeichnete.

Sacramento Dick und Huggins, die unzertrennlichen Freunde, nahmen ebenfalls an der neuen Expedition teil, und sie hatten sehr schon die und da miteinander freimüdig darüber gesprochen, daß sie ganz unmittelbarweise den großen Umweg gemacht hätten.

Wiederum waren sechs Monate vergangen. Skitt Estees leitete noch immer die Grabarbeiten. Aber seine Arbeiter hatten ihn einer nach dem andern im Stich gelassen, ohne daß er andere gefunden hätte, die in die Wüste

eingetreten wären. Die Gelbmittel gingen schon wieder ihrem Ende zu, und der sichere Bankrott stand unmittelbar bevor.

Der Kampf hatte lange gedauert, mit wechselndem Erfolg; im großen und ganzen war er mutig durchgeschlagen worden, — mit wahnwitzigem Mut, würden weniger harntägige weniger verzweifelte Goldgräber, als Estees einer war, ohne Angst gesagt haben. Die glänzenden äußeren Ansichten waren erst in hohem Maße vertrauenerweckend; aber sie hatten nicht gehalten: es folgte eine längere Periode des Zweifels, in die allerdings wieder ein Strahl der Hoffnung auf Erfolg fiel, als man auf eine kleineader sehr reichen Gesteins stieß; dann kam man auf unsicherem Grund, der allerdings guten Erzes gestattete; wieder einen Fund guten Erzes folgte; und da zum Schlus aber folgte armeloser Quarz, der in tödlicher Einsamkeit die Hoffnungen zunichte zu machen drohte, und endlich war der Misserfolg nicht mehr zu verkennen, als die Ader vollständig verschwand, und daß Gestein in seiner Zusammensetzung gänzlich wechselte. Skitt Estees hatte all sein Vermögen — das Vermögen seiner Frau aufs Spiel gesetzt und endgültig verloren.

(Fortschreibung folgt.)

Haltstelle der elektrischen Straßenbahn. Die Wahl findet von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags statt. **Die Wahl ist geheim.**

**Verlorene Stimmenkette** können heute während der Wahl an Ort und Stelle (italienische Volkschule in Siano) beim Wahlkommissär, L. I. Statthaltersekretär Graf Melis-Collorredo, behoben werden.

**Von der Wahlkommission.** Der für die heutige Landtagswahl zusammengesetzte Wahlkommission, die aus dem Gemeindegegenden Baron Gorizzi aus zwei von diesem ernannten wahlberechtigten Mitgliedern und aus zwei vom Wahlkommissär ernannten wahlberechtigten Mitgliedern besteht, präsidiert L. I. Statthaltersekretär Graf Giabordo Melis-Collorredo als Wahlkommissär.

**An die p. t. Beser.** Wir geben unsern p. t. Beser hiermit bekannt, daß das Ergebnis der heutigen Landtagswahl in einer morgigen zur gewöhnlichen Stunde erscheinenden Sonderausgabe mit einem beilagen befinden wird.

**Aus dem Mariniedienste.** Wie verlautet, tritt Konteradmiral Georg von Kirchner demnächst auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand; gleichfalls Uinienschiffskapitän von Berthold.

**Evangeliische Gemeinde.** Heute Sonntag den 29. d. M. findet um 1/21 Uhr ein Gemeindegottesdienst statt.

**Verhaftung eines liberalen Gemeindeangehörigen in Novigrad.** Aus Novigrad wird uns unter dem 28. b. geschrieben: Der städtische Wasenmeister und Capo der Strassenlehrer zu Johann Rocco wurde über Auftrag des Unterzuchungstrichters verhaftet und dem Gefangenhaus eingeliefert. Rocco, welcher auf eine fünfjährige Studienzeit — im Gefangenhaus in Capodistria — zurückblicken kann, hat nicht nach Polaer Wuster begangen, sondern er führt durch Jahre hindurch einfach in seinem Arbeitsregister einen Arbeiter, welcher nie für die Gemeinde arbeitete, wohl aber seinen Lohn erhielt, welchen er mit Rocco redlich teilte, wodurch die Gemeinde um einige Tausend Kronen geschädigt wurde. Unwillkürlich drängt sich einem die Frage auf, ob ein solcher Schwund bei einer entsprechenden Kontrolle möglich wäre? Die eingeleitete Untersuchung läuft vielleicht noch manches Interessante zutage fürfern, denn Rocco äußerte sich kurz vor seiner Verhaftung folgendermaßen: "Gut, gut, ich geh schon hinein, aber der mit dem 'Zylinder' wird noch zu mir bitten kommen, aber vergebens." — Ja, ja, Häuser und Villen von der Gage zu bauen, ist eben immer noch eine Freizeit.

**Ein strenger Winter in Sicht?** Das Wetterbild der leichtverflossenen Monate war ja abnormal, daß man vergleichlich nach einem Beispiel aus unserer Zeit sucht. Während der Hundstage, die sich doch gewöhnlich durch drückende Hitze auszeichnen, herrschte eine äußerst kühle Temperatur und nur wenige Tage gehörten an den Sommer. Dabei folgte ein Niederschlag, dem andern, zuweilen so unermittelt, daß schließlich überhaupt von einem Tag zum andern eine zutreffende Meinung über die Gestaltung des Wetters unmöglich war. Wilhelm Krebs von der Wetterwarte in Schlesien (Holstein) kommt, gestützt auf bestimmte Beobachtungen und Vergleichungen mit anderen weit zurückliegenden Jahren zu dem Schlusse, daß wir einem strengen Winter in Mitteleuropa entgegensehen dürfen.

**Bauaufschreibung.** Beim Bohrtunnel im Kilometer 103,7/8 der Linie St. Veit a. d. Gl.—Triest gelangt die Herstellung einer Lüftungsanlage zur Ausführung. Die diesbezüglichen Bauarbeiten werden im öffentlichen Wege teils gegen Pauschal-, teils gegen Einheitspreise auf Nachmaß vergeben. Öfferte sind bis längstens 10. Oktober 1912, 12 Uhr mittags bei der L. I. Staatsbahndirektion Triest einzureichen. Näheres ist aus der demnächst erscheinenden Nummer des "Osservatore Triestino" und der "Laibacher Zeitung" sowie bei der L. I. Staatsbahndirektion Triest (Abteilung III) zu erfahren.

**Gibt es keinen Einbruch mehr?** Eine Budapester Gesellschaft bringt eine Vortracht zur Einführung, die den Einbruch zur Unmöglichkeit machen soll, und die am nächsten Sonntag in Triest zur Erprobung gelangen soll, nachdem sie in der ungarischen Metropole viele Anhänger gefunden hat. Der Herr in der Appartement, um diesen handelt es sich, besteht aus einer Zentrale, von der Drahtleitungen nach allen Räumen, die seiner Bewachung anvertraut sind, ausgehen. Jede Fenster- und Türöffnung steht somit in Verbindung mit der Zentrale und in dem Moment, in dem an einer solchen Differenz handelt wird, ist die Zentrale in der Lage, daß Geräusch, das durch die Bewegung erzeugt

wird, wahrgenommen. In den bewachten Räumen befinden sich weiters Mikrophone; auch diese vermögen jedes Geräusch an die Zentrale weiter zu geben und jeder Versuch, durch die Wände, den Fußboden oder den Plafond in den Raum zu gelangen, kommt sofort zur Kenntnis der Zentrale. Zur Disposition der Zentrale steht ein Automobil mit Wachorganen, die stets parat sind, um im Falle der Notwendigkeit auf den bedrohten Ort abzugehen. Jede Zentrale bedient circa 200 Räume, die ihr möglichst nahe liegen, so daß jeder bewachte Raum in wenigen Minuten erreichbar ist. Die Zentrale selbst wartet nicht erst ab, ob sich in ihrem Raum Geräusche vernehmbar machen, sondern sie horcht die verbundenen Räume konstant ab, so daß ein Eindringen in einen solchen Raum unmöglich ist. Um zu verhindern, daß die Verbindung mit der Zentrale durch Zufall oder durch Gewalt zerstört wird, befindet sich vor jedem bewachten Raum ein Kasten, der nur von einem Zentralorgan geöffnet werden kann, und der dieses täglich instand setzt, sich davon zu überzeugen, ob die Verbindung in Ordnung ist. Sollte sich die Sache bewähren, dann bleibt den Herren Einbrechern nichts anderes übrig, als auszuwandern, oder sich, wenn sie nicht verhungern wollen, nach einem ehrlichen Berufe umzusehen.

**Städtische Musikhochschule.** Bis inclusive Montag den 30. September l. J. werden in der Musikalienhandlung A. Gaig, Via Giulia 6, Einschreibungen der neu eintretenden Schüler für Streichinstrumente entgegengenommen. Die Schüler müssen in Begleitung erwachsener Familienmitglieder erscheinen.

**Der Herbst, der wunderbare Maler,** fügt jetzt in der Natur das Laub in allen möglichen Nuancen. Auch die Frauenwelt sucht sich jetzt zu schmücken in Gewändern aller Farben. Das neue farbenprächtige, herrliche Moden-Panorama neben hunderten von Modellen in dem beliebtesten Modeblatt "Große Mode Welt" (vierteljährig 1,50 Krone), Berlin W. 57, bringt alle 15 Tage immer das Neue auf dem Gebiete der Mode; dort findet man einfache und elegante Röcke für jeden Geschmack und jedes Alter, aber auch eine vorzügliche Anleitung, sich die Kleidung mit Hilfe des mustergültigen Schnitts selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit und Willigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Das Blatt will vor allen Dingen ein praktisches Modellattein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Normalschnitten für Erwachsene und Kinder zu spottbilligen Preisen besonders zu empfehlen. Die Rubrik: "Neuestes aus Paris", der äußerst spannende Roman, eine vorzüglich illustrierte Beliebtheit, eine große Extra-Sonderausgabe zeigen weiter von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf Große Mode Welt mit Fächervignette (in achtteiligem Titel und Preise) zu 1,50 Krone vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Groß-Probennummern bei ersten und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Seilerstraße 5.

**Herrerecke.** (Wenig, aber schön.) Herausvermittler (die Vorlage einer Dame schätzen): "... Und Blaue hat sie, sage ich Ihnen, wie Perlen... vier Stück!" — Der verbotene Blick! Vor den Schranken des Gerichts steht ein Mann, der nach Behauptung der Anklage in einem Kurorte einen Bretterzaun errichtet hat, um das weibliche Sonnenbad zu beobachten. Der Staatsanwalt hebt hervor, daß es sich hier nicht um eine einfache Missbildung handelt, sondern um eine komplizierte Veranstaltung zur Erreichung eines höchst ungünstlichen Zweckes. Als straffähigste läme ferner in Betracht, daß jenes Sonnenbad vorwiegend von älteren Damen besucht werde, die gegen derartige Missstände nachdrücklich geschützt werden müßten. Das Urteil lautete: Der freche Patron wird zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, die durch den Anblick der badenden Matronen als verbüßt zu erachten seien. — (Ein privatlicher Mann: "Was, schon wieder ein neues Kleid?") — Frau: "Du brauchst darüber aber wirklich nicht böse zu werden. Ich habe es für mein eigenes Geld gekauft." — Mann: "Und woher hast Du dies?" — Frau: "Ich habe Deinen Pelz verkauft!"

(Das Leben und die Sache haben) Der Mann, Ausruhungszeichen. — Die Frau, Ausführungszeichen. — Das Kind, Fragezeichen. — Die Zwillinge, Doppelpunkt. — Die Ehe, Klammer. — Die Schwiegermutter, Teilingssymbol. — Der lezte Atemzug, Schlusspunkt. — (Eine Enttäuschung.) Prinzpal (mit offener Kragenrose zu seinem Kommiss treten): "Müller, rauschen Sie?" — Kommiss (erfreut, will zulangen): "Ja, gewiß, Herr Prinzpal." — Prinzpal: "Dann haben Sie wohl Streichholzer bei sich? Wollen Sie mir eins geben!"

**Unfall.** Die 11 Jahre alte Schülerin Maria S., wohnhaft in der Via Vesenghi Nr. 50, stürzte vorgestern auf dem Schulgang in der Nähe der Marinelaerne und zog sich dabei eine Verletzung des linken Arms zu. Sie konnte sich nach erwiesener Hilfeleistung allein nach Hause begeben.

**Studentenfug.** Vorgestern früh wurde hier der 23 Jahre alte Student der Medizin Erich B. aus Prag, der hier auf Besuch weilte und im Hotel Miramar wohnte, auf Veranlassung zweier Matrosen wegen groben Unfugs verhaftet. Er hat gegen die beiden, die ihm während einer Begegnung harmlose Bemerkungen zugeworfen hatten, einen Revolver gezogen und sie damit bedroht. Erich B. wurde dem Gerichte überstellt.

**Promessen à 8 Kronen zu den 4prozentigen Theizregulierunglosen (Haupttreffer 180.000 Kr., Riebung 1. Oktober) erhältlich bei der Creditanstalt.**

## Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

**Deutsche Sängerrunde.** Am nächsten Dienstag findet im oberen Saale der Gastwirtschaft Hirsch eine Zusammenkunft der Mitglieder statt. Die Herren werden um 1/29 Uhr abends erwartet.

**Kinematograph "Leopold", Via Seraglia Nr. 37.** Programm für heute: 1. Ballo-Journal Nr. 242. Aufnahmen der letzten Neugkeiten. 2. Mutterherzen. Großes Drama von Ambanopulo. 3. Rossum'skram. Humoristische Szene, dargestellt von Misslingkeit. — Morgen Montag: "Die Grotte der Quallen." Grandiose Hauptarbeit. Überall durchschlagender Erfolg.

**Kinematograph "Cifon", Via Seraglia Nr. 34.** Programm für heute: 1. Grab und Moschee der Mamelucken. Naturaufnahme. 2. Wenn das Herz spricht. Interessantes Drama. 3. Bolidor ist nervös, humoristisch.

**Kinematograph "Ideal", Biale Carrara.** Programm für heute: "Der Palast von Fontainebleau." Gewöhnlicher Aufenthaltsort der fröhlichen Könige von Frankreich. 2. Der Gefangene von Cromwell. Sensationelles Drama. 3. Tartuffi ist gut mit dem Schlafrock. Komisch.

## Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 272.

Marineoberinspektion: Uinienschiffleutnant Adolf Lenoch.

Gornionsinspektion: Uinienschiffleutnant Cosimo Bodini.

Arztlische Inspektion: Uinienschiffarzt Dr. Roman Solta.

Uralme. 28 Tage O.-St.-M.-B. Anton Kopeček für Österreich-Ungarn. 26 Tage O.-Südl. Edgar Wassich für Österreich-Ungarn. 22 Tage Mat.-König. Gregor Kanzel für Bischofsland.

## Standessanierungen und Neuauflstellungen in unserer Armee.

Kriegsminister G. d. I. Hitler v. Auffenberg hat am 26. d. im Heereskonschuf der ung. Delegation sein Exposé gehalten. Zu diesem wird uns von informierter militärischer Seite folgendes geschrieben:

Die Ausführungen des Kriegsministers haben den Mitgliedern des Heeresausschusses keinerlei Überraschungen bereiten können. Die Forderungen die die Kriegsverwaltung zum Zwecke des Ausbaues der bewaffneten Macht stellt, bewegen sich durchwegs in jenem Rahmen, der schon bekannt und auch als notwendig anerkannt worden ist. Mit der Durchführung der Wehrreform sind auch andere Fragen innig verknüpft. Das größte Interesse beansprucht natürlichweise die Frage, inwiefern die Wehrmacht vergrößert werden soll. Hier handelt es sich um zweierlei: um die Sanierung der Stände und um Neuformations.

Die Dringlichkeit einer Sanierung der Friedensstände ist allgemein anerkannt worden. Wahrend schon früher die Stände mancher Truppen, vor allem die Fußtruppen, im

Bergleiche zu den Friedensständen anderer Großmächte geradezu düstig, so wurde die Schwäche noch fühlbarer, als man infolge der Neorganisation der Feldartillerie gezwungen war, zu den sogenannten Nothelfern zu greifen, indem andere Waffengattungen, die Infanterie, die Kavallerie und die Festungsartillerie Mannschaften an die Artillerie abgeben mußten. Dasselbe geschah auch infolge der Errichtung von Maschinengewehrabteilungen und sonstiger Neuauflstellungen. Dazu kommt, daß alle Truppen in ihren Ständen dadurch beeinträchtigt werden, daß die zahlreichen Kommandierten der Ausbildung entzogen bleiben, dabei aber auf den vorgeschriebenen Stand zählen. Es war tatsächlich & bei der Infanterie nicht möglich, mit einer Kompanie eine Übung durchzuführen, bei der kriegsmäßige Verhältnisse annähernd zum Ausdruck gelangt wären. Die Sanierung der Stände wurde demnach schon im Jahre 1911 eingeleitet.

Es ergibt sich vor allem die Notwendigkeit, die durch die Nothelfer in die Truppen der Infanterie, der Jäger, der Kavallerie und der Festungsartillerie gerissenen Lücken wieder auszufüllen, die Stände der reitenden, der Gebirgs- und der schweren Feldartillerie zu komplizieren. Außerdem müssen die Maschinengewehrabteilungen weiter ausgebaut werden: ihre Zahl ist noch nicht ausreichend und es sind auch die Stände der einzelnen nicht komplett. Ferner sollen vier Feldkompanien in Radfahrerkompanien umgewandelt werden, eine Masregel, die schon längst als notwendig erkannt wurde; in bezug auf diese Formationen stehen wir all in Großmächten nach, wie schon ein flüchtiger Blick auf die Heeresorganisation der europäischen Staaten lehrt.

Die Neuauflstellungen bewegen sich innerhalb der engsten Grenzen, sie beschränken sich auf die Gebirgs- und Festungsartillerie, auf die Verkehrstruppen und auf die Traintruppe. Die aus der Ordre de bataille sich ergebende Notwendigkeit, eine zweckentsprechende Verteilung in der Einteilung der Gebirgsartillerie zu treffen, führte zur Umgruppierung der bisherigen vier Gebirgsartillerieregimenter Nr. 4 bis 7 in 6 Regimenter, zur Aufstellung eines neuen Gebirgsartillerieregiments und einer selbständige Gebirgskanonendivision. Bei den Verkehrstruppen wurde bekanntlich das Telegraphenregiment abgetrennt, was eine Ergänzung der Stände notwendig machte, wenn man auch mit Mühe auf die beschrankten Mittel das neue Telegraphenregiment vorläufig nur en cadre beließ. Daß man aus dem Automobilstader eine Automobilabteilung, aus der frischeren Militär-aeronautischen Anstalt eine Luftschifferabteilung formierte, war eine natürliche Folge der technischen Entwicklung der letzten Jahre.

Die in der letzten Zeit durchgeführte Neuorganisation der Pioniertruppe kommt budgetär sehr wenig in Betracht. Es wurde bekanntlich die neue Sappeurtruppe geschaffen, so daß an Stelle der selben 15 Pionierbataillone jetzt acht Pionierbataillone und vierzehn Sappeurbataillone bestehen. Die Zahl der Bataillone ist damit allerdings vermehrt worden, doch geschah diese Neorganisation dadurch, daß die neuen Sappeurbataillone, von denen einige nur 3 Kompanien zählen, aus abgetrennten Kompanien der, bisher 5 Kompanien zählenden Pionierbataillone errichtet wurden. Es hat sich allerdings die Notwendigkeit ergeben, die Rabers und die Bungsreferenzen der Pionier- und Sappeurbataillone weiter auszustalten. Die Einbringung von Abgängen auf den normierten Friedensstand ist bei den Pionier- und bei den Sappeurbataillonen ebenso dringlich, wie bei den übrigen Truppen.

Wie gering die Rolle ist, die die Neuformationen im Budget spielen, ergibt sich aus dem Verhältnis, in dem die hierfür notwendigen Aufwendungen zu jenen stehen, die für Standessanierungen nötig sind. Wie der Kriegsminister ausführte, ist dieses Verhältnis wie 1:54. Das heißt, daß viel mehr Mittel aufgewendet werden müssen, um die alten Schäden gutzumachen, als man zur weiteren Ausgestaltung der Wehrmacht beanspruchen kann.

**Begünstigungen für längerdienende Unteroffiziere der Landwehr.** Das Ministerium für Landesverteidigung hat verlautbart, daß es vom 1. Januar 1913 an in der Lage ist, pensionäre Begünstigungen für längerdienende Unteroffiziere einzutreten zu lassen. Es berücksichtigt die Erhöhung der Löhn-





## Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von  
Anny Wotho.  
(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1911 by Anny Wotho, Leipzig.)

Graf Burgdorf hatte Walter Tornay Weisung gegeben, falls es sich wirklich um Baron Randau handelte, der in prinzlichen Diensten stand, mit aller Schärfe gegen ihn vorzugehen, um den Baron um jeden Preis aus der Stellung beim Prinzen Waldbunn zu entfernen.

Es war Graf Burgdorf gelungen, einen Verhaftungsbefehl gegen Randau auszuwirken, den der Detektiv benutzen sollte, um Randau von dem Schlosse zu entfernen, wenn er nicht freiwillig dort das Feld räume. Walter Tornay sollte schließlich mit der Hilfe des deutschen Konsuls drohen, wenn er mit List oder Gewalt Ralph Randau nicht zum Verlassen des Schlosses bewegen könnte.

Natürlich sollte die Verhaftung nur ein Scheinmanöver bedeuten, denn Graf Burgdorf lag absolut nichts daran, daß man Randau zurückbrachte, um ihn seiner Strafe zuzuführen, sondern sein einziges Bestreben war, Ralph Randau aus der Nähe des Prinzen zu entfernen.

So lange Burgdorf den Baron in des Prinzen Umgebung wußte, wagte er nicht unhig zu atmen. Darum hatte er Walter Tornay Weisungen gegeben, nicht Baron Randau direkt auf dem Altersschloß aufzusuchen, selbst wenn er die Gewissheit hatte, daß sich hinter Jamos y Cole der Baron verbarg, sondern er sollte ihm abseits auflauern, ihn mit dem Verhaftungsbefehl einschüchtern, und ihn zur heimlichen Flucht überreden, zu der Graf Burgdorf dann bereitwillig die Mittel hergeben würde, natürlich ohne daß er sich als Helfer erkennen gab.

Der Prinz sollte und durfte keine Ahnung von dem ganzen Sachverhalt spüren. Er mußte glauben, wenn Ralph Randau verschwand, daß er in Jamos y Cole einem Abenteurer sein Vertrauen geschenkt.

Da war Ines auf die unglückliche Idee gekommen, nach Mallorca zu gehen. Der Graf hatte zuerst wenig Gewicht darauf gelegt, weil sie ja auch vordem überall, wohin ihr Leidetrieb sie führte, sicherhaft suchte, ohne zuinden. Aber solange sie auf Mallorca und den Schwesterninseln des Landes weistete, hatte

er doch noch keine ruhige Minute gehabt. Dass Ines absolut nichts davon wußte, daß die Spuren Randaus hier endigten, davon war Graf Burgdorf überzeugt, und doch konnte er einen leisen dunklen Verdacht nicht loswerden, daß sie ihm etwas verborg.

Oft, wenn Ines sich unbeobachtet glaubte, gewahnte der Graf, daß seine Gattin ihn forschend und gründend beobachtete, als wollte sie ihm bis auf den Grund der Seele schauen, und oft glaubte er sogar einen Blitz tödlichen Hasses in ihren Augen aufzucken zu sehen. Wie zwei Freunde lebten sie seit Monaten nebeneinander hin. Umsonst schalt er sich einen Narren, umsonst suchte er Ines nichts von einer gedrückten Stimmung merken zu lassen und seine Unruhe vor ihr zu verborgen.

Ines war unliebenswürdig und läunischer denn je.

Mit allen nur denkbaren Einwänden hatte Bodo versucht, Ines davon abzubringen, das heutige Fest im "Palast der Könige" zu besuchen.

Ines hatte ihn nur lächelnd mit spöttischem Lächeln angesehen und gesagt:

"Ich wünsche den Prinzen wiederzusehen, mein Lieber, das ist für mein Erscheinen auf dem Fest Grund genug. Im übrigen würdet sich die Prinzessin wohl sehr wundern, mit der ich mich so vortrefflich verstehe, wenn sie erfährt, daß wir so geradezu die Flucht vor ihr und dem prinzlichen Gemahl ergriffen hätten. Nein, ich bleibe, denn ich habe ganz bestimmte Gründe, hier die Prinzessin zu sprechen."

Obwohl Graf Burgdorf innerlich wütete, hatte er doch freundlich lächelnd, mit einer kleinen Verbeugung sein Einverständnis erklärt, und jetzt stand er hier wie auf Kohlen, und sah mit einem dumpfen Gefühl der Angst und des Unbehagens dem Erscheinen der prinzlichen Herrschaften entgegen. Oft war es ihm als flöge ein höhnisches Lächeln um Ines rote Lippen, oft war es ihm, als streiften ihre hellgrauen dunkelgezeichneten Augen böse aufklappend über ihn hin.

Noch hatte er von seinen Agenten keine bestimmte Nachricht, ob der Verdacht sich bestätigte, daß hinter dem spanischen Verwalter sich der deutsche Baron verbarg, aber die Tatsache, daß er selber mit eigenen Augen Ralph Randau in der Kathedrale gesehen, gab ihm jetzt die Gewissheit, daß der Baron Randau auf Mallorca eine Zufluchtsstätte gefunden.

Wenn Burgdorf auch nicht zu fürchten brauchte, den Baron in der Gesellschaft des Prinzen irgendwo zu treffen, denn die untergeordnete Stellung, die doch wohl so ein Verwalter einnahm, schloß ja das vollkommen aus, so verursachte ihm doch der Gedanke, daß Ralph ihm nahe war, eine ganz unsagbare, namenlose Pein.

Zetzt ließ plötzlich eine Unruhe durch die festlich geschmückte Menge. Der Capitän generale löste sich schmunzelnd aus einer Gruppe von Offizieren und schritt dem Ausgänge des Saales zu. Von draußen vernahm man das Rullen von Wagenrädern. Von der Kathedrale klangen die Glocken, und die Musikkapelle intonierte den Hochzeitsmarsch aus Lohengrin.

Die Gäste bildeten Spalier, und geführt von dem Festgeber, der dem prinzlichen Paar entgegengeschritten war, trat Prinz Heinrich von Wallbrunn, seine Gattin am Arm, in den Festsaal.

Graf Burgdorf warf nur einen einzigen Blick auf das Gesölge des hohen Paars, dann fasste er mit krampfhaften Druck den Arm seiner Gattin.

"Komm fort," knüpfte er, ich bitte Dich, Ines, schnell! Mir ist sterbensleid," flüsterte er der Gräfin erregt, wie zur Entschuldigung zu.

Sie streifte ihn nur ganz flüchtig mit einem bösen Lächeln und gab leise zurück:

"Ich glaube gern, daß Dir nicht gut ist, Bodo, aber jetzt heißt es anhalten, mein Lieber, wie ich ausgehalten hab. Sieht Du nun wie recht ich hatte, als ich Dir sagte, Ralph Randau wollte ich auf Mallorca finden?"

"Ich kann nicht mehr," stöhnte Burgdorf leise. "Sei doch barmherzig, Ines, und komm."

"Nicht von der Stelle," gab Ines, seinen Arm umklammernd. "Willst Du unmöglichweise Aufsehen erregen? Sieht Du, er hat uns auch erlaubt, Baron Randau dort im Gefolge des Prinzen. Seine hohe Gestalt ragt über alle hinweg, aber sein Blick taucht stolz und klar in den unsrigen, obwohl er es sein soll, der mir den Gatten nahm!"

"Willst Du hier vielleicht mit dem Kerl sprechen?" flüsterte der Graf erregt. "Ich sage Dir, es gibt einen Skandal, der uns ganz unmöglich in Deutschland macht."

"Das glaube ich gern, bester Bodo, aber jetzt heißt es ruhig sein. Ich bleibe."

"Na, wie Du willst," atmete Graf Burgdorf mühselig auf. "Du hast es nicht anders gewollt, nun trage auch die Folgen."

Wie ein Blitz war plötzlich ein jöher Gedanke in ihm aufgezuckt. Ja, nur so konnte er sich retten.

Energisch zog er Ines arm durch den Seiten und steuerte mit ihr in den Kreis, der sich um das prinzliche Paar gebildet hatte, während Tee gereicht wurde, die Vorstellung einer Reihe bevorzugter Persönlichkeiten entgegennahm.

Die dunklen Augen des Prinzen hatten Graf Burgdorf und seine schöne Frau schon erkannt. Aber förmlicher als sonst streckte er dem Grafen die Hand entgegen, während er Ines Hand galant an seine Lippen führte, indem er liebenswürdig sagte:

"Das ist aber eine Überraschung, Sie, liebe Gräfin, und Sie, bester Graf, noch auf Mallorca zu treffen. Ich glaube Sie längst abgereist, da Sie mir ja am Abend meiner Ankunft, wo ich Sie ganz flüchtig sprach, sagten, daß Sie nach Mallorca wollten. War der Ausflug lohnend? Haben Sie viel Schönes gesehen? Sie müssen mir ausführlich davon erzählen. Gestatten Sie, Gräfin, daß ich Sie meiner Gemahlin zuführe, sie wird sehr erfreut sein, Sie hier begrüßen zu können."

Zu nächsten Augenblick neigte sich Gräfin Ines tief vor der Prinzessin.

"Hier, liebe Celeste, bringe ich Dir Freunde aus der Heimat," sagte der Prinz leichtselig. "Ist das nicht ein wölflicher Zufall, der uns hier zusammengeführt. Lieber Hofdorf," wandte er sich an seinen Adjutanten, "Sie erinnern sich doch noch unserer Hochzeitsreisenden?"

Graf Hofdorf verneigte sich steif und förmlich.

Viel befremden gewahnte der Prinz, daß Jamos y Cole, der bisher auf seinen Wunsch sich immer in seiner nächsten Umgebung hielt, plötzlich aus dem Kreis zurückgetreten war, und drüben von einer Säule aus mit dunklen Augen zu der Gruppe herüberjagd.

"Der arme Kerl," blickte der Prinz. "Er fühlt sich ungemütlich in der ihn aufgedrängten Gesellschaft."

Gräfin Ines plauderte anscheinend heiter und zwangslässig mit der Prinzessin und ihrer Hofdamme.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Meistersinger....

Willst gut Du geh'n, elastisch sein,  
Und fällt Dir gar kein Mittel ein;  
Am Baume pfeift's schon jeder Spatz:  
Trag

160



**PALMA**  
Kautschuk-Schuhababsatz.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

### Rangierungen

Öffentliche Beamte- und Offiziere, Rate von 5 Kronen pro 1000 Kronen aufwärts, ohne Bürger.

### Personalfredite

Öffentliche und Behördenbeamte, Offiziere, ohne Rang, für 1000 Kronen, Militär-Herrichtakten, distante Belegung zu 5% Büsten. Bezeichnung von Geschäftsmitteln, Legaten fast und faktant, 5%.

on der höheren u. d. F. F. Stadthäuserei konzessioniert.

Bank- und Kommissionsbüros

Dr. Gild, Wien, 1. B., Schottenring 9. 281

**Leopold Oberdorfer**  
Fleischhauer

Markthalle 59—60

empfiehlt erstklassiges Rind-  
Kalbfleisch sowie Ge-  
gel zu besonders günstigen  
Preisen.

## Das soll jedermann lesen!

Reizende Neuheiten in englischen Cheviot-Anzügen, Kammgarn-Anzügen, Überzieher, Sportröcken, Raglans, Paletots, Regenmänteln, Modewesten sind bereits eingetroffen.

## Alles ist erstklassige Schneiderarbeit!

Wegen Bar-Ein- und Verkauf bekannt  
**billige Preise!**

## Sehenswerte Schaufenster

Wiener Herren- und Knabenkleider-Diederlage

**Adolf Verschleisser**

Pola, Via Sergia 34-55. 426

## Verley

mit gezogenem  
Leuchtdraht  
unzerbrechlich



### MEINE FRAU

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

### Unikum® - Margarine

Überall zu haben oder direkt bestellen.  
Vereinigte Margarine- und Butterfabriken  
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.



erhältlich bei Jos. Krmpotic, Pola.

